Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.80 Mk., monatlich 60 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.22 Mk., monatlich 74 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsausträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auererzgebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Aue und dem Bezirk Schwarzenberg 15 Pfg. auswärtige Anzeigen 20 Pfg., Reklamepetitzeile für Aue und den Bezirk Schwarzenberg 40 Pfg., sonst 60 Pf. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler im Text kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Anzeigen durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 157. Montag, den 10. Juli 1916. 11. Jahrgang.

Abweisung neuer Angriffe im Westen.

Fortdauer der Schlacht an der Somme. — Englische Fischerfahrzeuge von deutschen Seestreitkräften an der englischen Küste versenkt. — Ein österreichisch-ungarischer Erfolg in der Bukowina. — Heftige Artilleriekämpfe am Isonzo. — Angriff österreichisch-ungarischer Seeflugzeuge auf italienische Befestigungsanlagen.

Die Friedensziele des Reichskanzlers.

Halbamtliche Erklärungen.

In der Norddeutschen Allgemeinen Ztg. wird der am Freitag angeknüpfte Faden der Friedenserörterungen weitergesponnen, und zwar im Anschluß an die von der Kreuzzeitung und anderen Zeitungen ausgesprochene Kritik. Zunächst wird die Behauptung, daß der Kanzler blindes Vertrauen fordere, in folgender Weise zurückgewiesen:

Unsere Notiz über die Rede des Professors Brandenburg ist von einigen Blättern dahin ausgelegt worden, als würde darin ein blindes Vertrauen für den Kanzler gefordert. Blindes Vertrauen fordert der Reichskanzler nicht, aber er befürchtet, daß ein für die Zukunft unter Bedingungen vorbehaltenes Vertrauen in der Gegenwart neues Mißtrauen sät und vorhandenes vertieft, und er glaubt, daß wir das in dieser ernsten Zeit nicht brauchen können. Nachdem man im ersten Halbjahr des Krieges den Reichskanzler als Flau- und Schlappmacher hat hinstellen wollen, im weiteren Verlauf zu unzähligen Malen offen und versteckt den Verdacht geäußert und geweckt hat, als würde nicht aus realen, sondern aus sentimentalen Gründen auf wirksame und entscheidende Kriegsmittel verzichtet, als fehle der entscheidende Wille zum Siege, darf man sich jetzt nicht auf einen auf solche Weise hervorgerufenen Mangel an Vertrauen berufen und es so darstellen, als forderte der Reichskanzler gegenüber einem angeblich überall bestehenden Mißtrauen volles Vertrauen. Diese Tendenz finden wir zu unserem Bedauern in einigen Kommentaren zu unserer gestrigen Notiz wieder.

Eine weitere Auslassung des offiziösen Blattes sucht dann auseinanderzusetzen, was der Reichskanzler unter den großen Zielen versteht. Es wird dazu gesagt:

In einer Betrachtung über die Stimmung des Volkes schreibt die Kreuzzeitung: Die Regierung habe versäumt, dem Volke die großen Ziele zu zeigen. Der Vorwurf ist alt, so alt, daß es uns wundernimmt, daß er noch im Volke lebendig sein soll. Ist er wirklich berechtigt? Der innere Sinn dieses großen Kampfes ist die Verteidigung des deutschen Volkes, seiner Freiheit und seiner Zukunft. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wird die tiefe Bedeutung dieses Sinnes, die in den Kundgebungen Seiner Majestät des Kaisers und in den Reden des Reichskanzlers immer wieder hervorgehoben worden ist, gerade jetzt, da an allen Fronten wütende Kämpfe toben, lebendiger als je empfinden. Ist dies kein Ziel, groß genug, alle zu einigen und innerlich zu beseelen? Man hat es vielfach so darstellen wollen, als sei dies Ziel doch ein rein negatives. Wer aber nicht über die Reden des Reichskanzlers hinweggehen will, namentlich über die Reden vom 19. August 1915, 9. Dezember 1915 und 5. April 1916, in denen er früher wiederholt Angedeutetes so ausführlich als möglich dargelegt hat, wird zugeben müssen, daß die Regierung jedenfalls die Verteidigung nicht im negativen Sinne, sondern in dem höchst positiven Sinne der Behauptung, Sicherung und Stärkung der deutschen Zukunftsstellung in der Welt faßt. Wenn die Einfallstore in das Herz Deutschlands fremdem Einfluß entzogen, wenn Rußland hinter die Flüsse zurückgeworfen wird, die als kürzere Grenze Deutschland einen besseren Schutz geben, wenn die wirtschaftliche Entfaltung Deutschlands in der ganzen Welt gesichert sein soll — ist das ein großes Ziel? Sind die Kanzlerreden, in denen solche Forderungen erhoben wurden, das lähmende Schweigen, aus dem die Deutsche Tageszeitung Sorge und Zweifel wachsen sieht? Es liegt in der Natur der Sache und in der Pflicht der politischen Leitung, in einem solchen Kriege einer Koalition gegen eine andere die Aufstellung konkreter Friedensbedingungen und den Zeitpunkt nicht abhängig zu machen von Stimmungen und Gefühlen, sondern lediglich von klarer realpolitischer Erwägung. Wir haben es immer für einen bedauerlichen Fehler gehalten, daß die Kreise, die im Spätherbste des Jahres 1914 und im Frühjahre 1915 die Zeit für gekommen erachteten, große Eroberungsziele aufzustellen, dies ohne Fühlung mit der Regierung und ohne Rücksicht auf die politische und militärische Lage getan haben. Da die Politik die Kunst des Möglichen ist, konnte die Regierung diesen Weg nicht betreten und mußte die Angriffe, die deswegen im Laufe des vergangenen Jahres gegen sie gerichtet wurden, auf sich nehmen. Die Behauptung des Deutschen Reiches gegen eine Welt von Feinden, die Sicherung seiner Zukunft und seiner Freiheit nach West und Ost bleibt deshalb doch als Aufgabe so groß und gewaltig, daß wir unsere inneren Kräfte nicht schon inter arma durch vorelligen Streit über die Grenzen des Möglichen und Nützlichen bei den Friedensverhandlungen zersplittern dürfen.

Mit Recht wird in diesem Zusammenhang auf die früheren Reden des Reichskanzlers hingewiesen. Sie enthalten tatsächlich schon den Kern dessen, was diesmal als das Friedensziel des Reichskanzlers hingestellt wird. Aber gerade deshalb ist kaum anzunehmen, daß die Kritiker des Reichskanzlers von der jetzigen Antwort befriedigt sein werden. Der vorelllige Streit dürfte trotz aller gutgemeinten Ermahnungen nicht zum Stillstand kommen.

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 10. Juli vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme dauert der schwere Kampf fort. Immer wieder schicken unsere tapferen Truppen den Einbrecher in seine Sturmstellungen zurück und wo sie seinen dicht aufeinander folgenden Angriffswellen vorübergehend Raum geben mußten, haben sie ihn durch raschen Gegenstoß wieder geworfen. So wurden das Wäldchen von Trone den dort eingedrungenen Engländern, das Gehöft La Maisonette und das Dorf Barleux den Franzosen im Sturm wieder entrissen und gegen den Feind in Hardecourt vorgearbeitet.

Um Orvillers wird ununterbrochen Mann gegen Mann gekämpft. Im Dorf Biaches haben die Franzosen Fuß gefaßt. Zwischen Barleux und Belloy sind ihre vielfachen Angriffe unter den größten Verlusten restlos zusammengebrochen. Weiter westlich hinderte unser Sperrfeuer sie am Verlassen ihrer Gräben.

Zwischen dem Meer und Ancre, im Gebiet der Aisne, in der Champagne und östlich der Maas frischten die Feuerkämpfe zeitweise auf. Zu Infanteriekämpfen kam es westlich von Warneton, östlich von Armentieres in der Gegend von Tahure und am Westrande der Argonnen, wo Vorstöße der französischen Abteilungen abgewiesen wurden. Bei Neuville, bei Givenchy und bei Vauquois sprengten wir mit gutem Erfolg.

Der Flugdienst war beiderseits der Maas sehr rege. Unsere Flieger haben fünf feindliche Flugzeug (eins bei Nieuport-Dort, zwei bei Cambrai, zwei bei Bapaume) und zwei Fesselballons (sie einen nördlich der Somme und an der Maas) abgeschossen. Die Oberleutnants Walz und Berlich haben ihren 4., Leutnant Leffers seinen 5., Leutnant Parschau seinen 6. Gegner außer Gefecht gesetzt. Dem Letzteren hat seine Majestät der Kaiser für seine hervorragenden Leistungen den Orden Pour-le-Mérite verliehen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front hat sich, abgesehen von einem vergeblichen russischen Angriff in Gegend von Ekrobowa (östlich von Garodischt) nichts Wesentliches ereignet.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Der gegen die Stochod-Linie vorfühlende Feind wurde überall abgewiesen. Ebenso scheiterten seine Vorstöße westlich und südwestlich von Luck.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Unterkünfte östlich des Stochod erfolgreich an.

Heeresgruppe des Generals von Bothmer.

Patrouillentätigkeit und erfolgreiche Gefechte im Vorgelände.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Vorposten südlich des Doiran-Sees schlugen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

(W.T.B.) Oberste Heeresleitung.

Die Riesenschlacht im Westen.

Der amtlich unterrichtete Pariser Vertreter des Secolo telegraphiert: Wie die Dinge jetzt liegen, gelte es, daß die Artillerie zunächst die sämtlichen Befestigungswerke des Feindes niederlege. Diese seien furchtbar, da es sich um ganze unterirdische Festungen handle. Die Einnahme derselben werde also geraume Zeit beanspruchen. Man erwäge auch bereits, was zu geschehen habe, falls die Deutschen die in ihrem Besitz befindlichen französischen Städte in befestigte Lager umwandeln sollten. Die Entente sehe dieser schmerzlichen Eventualität mit voller Kaltblütigkeit entgegen. Zum Glück fehle es ihr nicht an zahlreicher Artillerie, deren Feuervorbereitung man es verdanke, wenn die Verbündeten nur geringe Verluste hatten. In früheren Schlachten hatten die Angreifer die größeren Verluste, diesmal sei es umgekehrt. (?) So habe eines der kämpfenden Armeekorps nur 800 Mann (?) verloren. Vor dem Angriff hatte die schwere Artillerie alles vernichtet, auch die bestverborgenen Geschütze und Maschinengewehre. Das sei aber nur möglich gewesen, weil die Flieger zu ihrer ursprünglichen Aufgabe der Aufklärung zurückgekehrt waren und auf Kampftätigkeit verzichtet hatten. In der Picardieschlacht dienten sie hauptsächlich zur Beobachtung und zum Abschießen deutschen Fesselballons. So vermochten sie den französischen Generalstab genau zu unterrichten und eine ähnliche Informierung des deutschen Generalstabs zu verhindern.

Die schwindenden Hoffnungen auf Erfolg der Offensive.

Die Neuen Züricher Nachrichten schreiben: Die letzten Berichte aus Paris und London besagen, daß dort die qualvolle Spannung sich steigert, da alle vor der Offensive erschienenen offiziösen Auslassungen von einem schnellen Fortfegen der Deutschen aus Nordfrankreich und Belgien geschrieben hatten. Alles sieht jetzt ein, daß vom Ausgang dieser Aktion unendlich viel abhängt. Mißlingt sie, so hat Frankreich und mit ihm die Entente die letzte Hoffnung, zu siegen, verspielt. Man spricht schon davon, daß wenn Deutschland in Nordfrankreich und Belgien nicht zu verdrängen ist, dann sei es eben der Sieger.

Verstärkte Artillerietätigkeit an der Vogesenfront.

Wie die Basler Blätter melden, macht sich seit mehreren Tagen eine verstärkte Artillerietätigkeit an der Vogesenfront bemerkbar. In der Nacht zum Donnerstag hörte man von der Schweizer Grenze ununterbrochen heftiges Artilleriefeuer. Bis elf Uhr nachts folgte ein Schuß dem anderen. In der Bevölkerung herrschte wieder große Aufregung, da man vom Elsgau aus seit Wochen keinen Kanonendonner mehr aus der benachbarten Kampfzone gehört hat. Am Donnerstagnachmittag dröhnte von der Vogesenfront zeitweise heftiges Geschützfeuer herüber, und es schien, als ob es von verschiedenen Teilen des südlichen Frontabschnittes herkäme.

Geheimsitzungen des französischen Senats.

Der französische Senat tagte am Sonnabend bereits in einer fünften Geheimsitzung. Die Blätter dürfen keinerlei Berichte bringen. (W. T. B.).

Kämpfe in Tunis.

Nach einer Sondermeldung des Temps aus Tunis ist es am 30. Juni nach Einzelgefechten mit aufrührerischen tripolitanischen Stämmen, die in Südtunis eingefallen waren, zu einem entscheidenden Treffen in der Nähe von Umsaigh gekommen, nach dem die Tripolitaner sich angeblich zurückgezogen hätten. Der Führer der französischen Truppen sei General Alis gewesen. (W. T. B.).

Neue englische Minister.

Daily Chronicle erfährt, daß folgende Ernennungen von Ministern beschlossen sind: Montague Munitionsminister, Tennart Sekretär für Schottland, Mac Kinnon Nood Kanzler des Herzogtums Lancaster und Sekretär des Schatzamtes, Artus Lee Civillond der Admiralität. (W. T. B.).

Grey's politische Laufbahn zu Ende?

Manchester Guardian schreibt in einem Leitartikel, Sir Edward Uebertritt ins Oberhaus sei tatsächlich das Ende seiner großen politischen Laufbahn. Der Krieg habe ihn sehr stark mitgenommen. Wenn er nur seinen Interessen folgte, würde er die wohlverdiente Ruhe suchen, aber wenigstens für eine gewisse Zeit werde er die Bürde seines Amtes weiter tragen. (W. T. B.).

Englands Willkür den Neutralen gegenüber.

Nationalitidende meldet aus Christiania: Die englischen Behörden wollen jetzt auch die Salzzufuhr nach Norwegen verhindern. In den letzten Wochen hielten die